

Zenkl, Thomas

DeGrandpre, Richard (2002): Die Ritalin-Gesellschaft. ADS: Eine Generation wird krankgeschrieben. Weinheim: Beltz (288 Seiten; Euro 19,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 52 (2003) 10, S. 820-821



Quellenangabe/ Reference:

Zenkl, Thomas: DeGrandpre, Richard (2002): Die Ritalin-Gesellschaft. ADS: Eine Generation wird krankgeschrieben. Weinheim: Beltz (288 Seiten; Euro 19,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 52 (2003) 10, S. 820-821 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-18205 - DOI: 10.25656/01:1820

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-18205>

<https://doi.org/10.25656/01:1820>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht **V&R**

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

52. Jahrgang 2003

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Verglichen mit anderen Praxishandbüchern ergeben sich im praktischen Teil keine wesentlichen Neuerungen: Lernen in kleinen Portionen, öfter wiederholen, Pausen einplanen und Nutzung visueller Einprägehilfen sind einige der Tipps, die Born und Oehler bieten.

Speziellere Empfehlungen in punkto Lernhilfen werden Interessierten im Teil 3 des Praxishandbuchs gegeben. Hier geht es quasi ans Eingemachte – an das Lesen, Rechnen, die Rechtschreibung, Aufsätze und auch an das Erlernen der englischen Sprache. Und auch hier greifen Born und Oehler zu ihrem schon bekannten Konzept: Sie liefern zunächst theoretische Erklärungen einzelner, konkreter Schwierigkeiten, bevor sie sich mit deren Möglichkeiten zur Behebung befassen.

So wird beim Thema Rechnen beispielsweise einleitend die Dyskalkulie beschrieben, bevor ihre Bedeutung in Bezug gesetzt wird zu Kindern mit ADS. So werden Informationen über Komorbidität ebenso gegeben wie Erklärungen zu grundlegenden Analysen von Fehlern, die hyper- und hypoaktive Kindern unterlaufen. Leider bleiben die Autoren Informationen zur Diagnostik schuldig und bieten lediglich allgemein gehaltene Angaben. Auch eine diagnostisch nachvollziehbare Abgrenzung zu anderen komorbiden Störungen wie der Lese-Rechtschreib-Schwäche erfolgt nicht.

Einen höheren Stellenwert messen die Autoren den Phasen beim Erlernen der Grundfertigkeit Rechnen bei. Hier sensibilisieren sie die Leser einmal mehr für die ADS-typischen Fehlerstrategien und bieten entsprechende Hilfestellungen an. So stellen sie anschaulich ein Kärtchensystem dar, mit dessen Hilfe Additions- und Subtraktionsaufgaben erlernt werden können. Als ausgesprochen hilfreich zeigen sich Regieanweisungen, die eine Durchführung der einzelnen dargestellten Aufgaben erleichtern. Immer wieder weisen Born und Oehler dabei auf die dargebotene Menge der Lernaufgaben hin, auf Pausenregelungen und auf die „Rückfallgefahr“ in Fehlstrategien.

Eindeutig liegt die Stärke des Praxishandbuchs in den detailliert dargelegten Lernhilfen. Wenngleich es für Therapeuten wie wohl auch für Lehrer wenig Neues zutage fördert, so erscheint es als ein für Eltern gut verständlich geschriebenes Werk. Unter Eingrenzung der Zielgruppe lässt sich die eingangs gestellte Frage nach „guter Ratgeber – schlechter Ratgeber“ gewiss mit „gut“ beantworten. Denn schließlich geht es den Autoren genau um das, was die Stärke des Buches ausmacht: um Lernhilfen. Mit ihnen vermag der Teufelskreis der ADS-Lernstörungen minimiert werden.

Anita Reimer, Bielefeld

DeGrandpre, R. (2002): **Die Ritalin-Gesellschaft. ADS: Eine Generation wird krankgeschrieben.** Weinheim: Beltz; 288 Seiten, € 19,-.

Die Problematik unruhiger, impulsiver Kinder hat in der medizinischen und psychologischen Literatur der letzten Jahrzehnte großen Raum eingenommen und die dazugehörigen Informationen sind praktisch unüberschaubar geworden. Dennoch sind einzelne Aspekte der Störung nach wie vor ungeklärt, eine allgemein akzeptierte Grundlage für Diagnostik und Therapie nicht in Sicht.

Dem Rezensenten ist gegenwärtig kein Buch bekannt, das die verschiedenen Sichtweisen zu einer umfassenden Übersicht zusammenfügt; vielmehr wird in den meisten Publikationen jeweils eine der möglichen Betrachtungen dargestellt und durch Argumente oder Daten belegt. So handelt es sich zum Beispiel für manche Autoren beim ADS um eine so gut wie aufgeklärte Störung der neuronalen Transmitter, während andere auf die massiven Folgen hinweisen, die die gegenwärtige „Schnellfeuer-Kultur“ auf individueller und familiärer Ebene verursacht.

Wie bereits der Titel nahe legt, handelt es sich bei dem in den USA im Jahr 2000 erschienenen Buch des amerikanischen Psychologen und Pharmakologen Richard DeGranpre um eine kritische Auseinandersetzung mit der weit verbreiteten Praxis der Medikation mit Stimulantien.

Auf äußerst anschauliche Art und Weise wird eine in sich abgeschlossene und schlüssige Hypothese zur Entstehung und zum Verlauf von Störungen der Konzentration und Impulskontrolle entwickelt, da „ADS ein Bündel von Entwicklungsproblemen ist, von denen viele mit der beschleunigten Gesellschaft und der Züchtung von Reizabhängigkeiten zu tun haben.“

Im ersten Kapitel werden die zahlreichen Aspekte der Beschleunigung und Intensivierung unseres Alltagslebens dargestellt und mit zahlreichen Beispielen untermalt. Ich habe selten eine so fundierte und gleichzeitig kurzweilige gesellschaftliche Analyse gelesen, die durchaus in der Tradition des Buches von Neil Postman „Wir amüsieren uns zum Tode“ von 1985 steht (und tatsächlich Postman an mehreren Stellen zitiert).

Im zweiten Kapitel mit dem Untertitel „Wie Kultur Krankheit erzeugt“ setzt sich DeGranpre kritisch mit der „Anatomie und Physiologie der Sucht nach Sinnesreizen“ auseinander, widerspricht heftig der weitverbreiteten medizinischen Sichtweise der Hyperaktivität als organischer oder physiologischer Störung und untermauert die von ihm vertretene These, nämlich dass „die Schnellfeuer-Kultur hat das Bewusstsein verändert, und zwar zum Teil durch die notgedrungene Anpassung an eine Welt konstanten Reizkonsums und zum andern Teil aufgrund des Verlusts einer äußeren Struktur im Alltagsleben der Kinder.“

Im dritten Kapitel werden Auswüchse der medizinischen und psychologischen Betreuung der betroffenen Familien, sowie die problematische Rolle der Pharmahersteller angeprangert. Bedauerlicherweise wird der leidenschaftliche Ton des Autors zuweilen polemisch, insbesondere wenn einzelne Fälle von Stimulantien-Missbrauch in drastischer Ausführlichkeit im Original der (nicht wissenschaftlichen) Publikationen zitiert werden.

Im letzten Kapitel findet DeGranpre schließlich zu seinem Standard zurück und entwickelt Anregungen, wie man „die Sinne wieder an ein natürliches Lebenstempo und einen natürlichen Lebensrhythmus gewöhnt.“ Genauso wie das erste Kapitel ist diese Darstellung bereits für sich ein „Kabinettstückchen“ und könnte auch ohne die sonstigen Aussagen des Buches bestehen.

Die Übersetzung ist absolut gelungen, nach dem Anlesen möchte man das Buch kaum aus der Hand legen. Für eine spätere Auflage wäre es allerdings sinnvoll, für die im Text erwähnten amerikanischen Handelsnamen der Medikamente den Wirkstoff oder die deutsche Entsprechung zu nennen.

Es wäre sehr zu wünschen, dass das Buch als ein ergänzender, kritischer Beitrag seinen Platz findet und nicht etwa wegen seiner Kernaussage abgelehnt oder gar bekämpft wird. Der Autor bezeichnet seine Darstellung als „eine Insel vor der Küste der vorherrschenden konventionellen Anschauungen, von der aus wir die Dinge allmählich etwas klarer zu sehen vermögen.“ Da eine integrierende Rahmentheorie der kindlichen Unruhe, welche die divergierenden Erklärungsansätze zu einer einheitlichen Synthese vereint, von der Wissenschaft bislang nicht vorgelegt wurde, sind wir zu einer pluralistischen Herangehensweise verpflichtet, die die jeweiligen Verdienste der verschiedenen diagnostischen und therapeutischen Ansätze bejaht, aber deren Monopolansprüche zurückweist.

Eigentlich müsste jeder, der Familien mit unruhigen Kindern betreut, neben einem der Standardwerke (wie zum Beispiel der Trott-Monographie) auch dieses Buch gelesen haben!

Thomas Zenkl, Timmendorfer Strand